

Es gilt das gesprochene Wort!

Pressesprecherin
Claudia Jacob

TOP 31 – Gentechnik in der Landwirtschaft

Landeshaus
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Dazu sagt der agrarpolitische Sprecher
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

Durchwahl: 0431/988-1503
Zentrale: 0431/988-1500
Telefax: 0431/988-1501
Mobil: 0172/541 83 53

Detlef Matthiessen:

E-Mail: presse@gruene.ltsh.de
Internet: www.sh-gruene.de

Nr. 032.05 / 27.01.2005

Schleswig-Holstein gentechnikfrei halten

Wenn eine Zweidrittelmehrheit der Verbraucherinnen und Verbraucher Beschlusskraft hätte, wäre der deutsche Markt schon lange frei – frei von gentechnisch veränderten Lebensmitteln. Bei den Landwirten sieht es nicht viel anders aus: Die meisten wollen nachweislich keine Genpflanzen anbauen. Und das nicht erst, seit das Gentechnik-Gesetz novelliert wurde.

Wenn wir dieser Tatsache ins Auge schauen, also den Willen von Anwendern und ihrer Kundschaft ernst nehmen, dann haben wir keine Wahl: Wir müssen alle Kräfte in Bewegung setzen, um die Einführung gentechnisch veränderten Saatgutes zu verhindern.

Ein konsequenter Schritt in diese Richtung ist die Einrichtung zusammenhängender gentechnikfreier Regionen. Allerorten engagieren sich Verwaltungen, Kirchen, Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen, Landwirte, Waldbesitzer und nicht zuletzt auch Kommunal- und Landespolitiker aus allen Lagern gegen die (unreflektierte) Ausbringung der „ach-so-fortschrittlichen“ Gensaaten. Bereits jetzt haben sich über 11.000 Landwirte in Deutschland mit einer bewirtschafteten Fläche von 430.000 Hektar (das sind 4300 Quadratkilometer!) selbst dazu verpflichtet, keine Gentechnik auf ihren Äcker zulassen. Wenn man die Waldflächen noch dazu rechnet, handelt es sich bereits fast um eine Million Hektar.

Diese Haltung zieht sich quer durch alle gesellschaftlichen Gruppen! Warum sollte sich dann nicht auch ein Land beziehungsweise eine Region in Europa dazu verpflichten, Gentechnik außen vor zu halten?

Unser Land wäre als Rapsanbaugebiet par excellence ganz besonders davon betroffen, wenn sich ungewollt Gene auskreuzen würden. Wir müssen auch an die Vielzahl der Imker denken, die mit ihren Bienenvölkern eigens für den so leckeren Rapshonig nach Schleswig-Holstein wandern. Ich bezweifle, dass die 70 Prozent der gentechnik-kritischen Verbraucherinnen und –Verbraucher gern den mit dem GVO-Logo gekennzeichneten Honig vernaschen würden.

Daher begrüße ich ausdrücklich den Schritt der Landesregierung, dem „Netzwerk gentechnikfreie Regionen“ beizutreten: Dieses Bündnis zielt auf die Sicherung von Qualitätsstandards und ökologischer Anbaumethoden. Prominente Produkte wie der Parmaschinken brauchen den Schutz vor der schleichenden – ich möchte fast schon sagen „Kontaminierung“ – durch artfremde Gene. Wer von den hier im Raum Anwesenden möchte nicht unser Gütesiegel langfristig als solches sichern? Wer würde dem ökologischen Landbau und den genannten Imkern in die Suppen spucken wollen? Mittels einer klaren Entscheidung, dass Schleswig-Holstein eine gentechnikfreie Region werden soll, würden wir unseren Landwirten und auch den genannten Imkern Rechtssicherheit geben.

Aber Schleswig-Holstein ist keine Insel. Eine Verunreinigung gentechnikfrei produzierter Lebensmittel und des biologischen Landbaus mit gentechnisch veränderten Organismen ist auf lange Sicht nur zu verhindern, wenn die EU endlich EU-weit verbindliche Regeln zur Sicherung gentechnikfreier Produktion (wie die zur Koexistenz) und einen möglichst niedrigen Schwellenwert zur Saatgutverunreinigung verabschiedet.

Nach derzeitiger Rechtslage ist die Einrichtung von gentechnikfreien Regionen in der EU noch nicht möglich. Aus diesen Gründen fordern wir die Landesregierung auf, sich dafür einzusetzen, auf Bundesebene alles Erdenkliche zu tun, um die rechtlich abgesicherte Einrichtung gentechnikfreier Regionen in der EU zu ermöglichen – für die Wahlfreiheit der Menschen hierzulande auf allen Ebenen: Jeder muss wissen, was er isst, auf die Landwirte bezogen: was er anbaut und erntet !
